

# Stollenbau war günstiger als geplant

**Lyss** Der Bau des Hochwasserstollens ist 3,5 Millionen Franken günstiger ausgefallen als ursprünglich budgetiert. Nun geht der Lyssbachverband weitere Hochwasserschutz- und Renaturierungsprojekte an.

Gelöst traten sie gestern vor die Medien: Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer (SP), Fritz Ruchti, Präsident Gemeindeverband Lyssbach, und SVP-Grossrat, und Hermann Moser, Präsident Delegiertenversammlung und Alt Gemeindepräsident von Lyss (FDP).

Normalerweise wird wegen einer Kostenabrechnung keine Medienkonferenz veranstaltet. Doch in diesem Fall fanden die Verantwortlichen des Lyssbachstollen-Projekts, das Erreichte sei durchaus eine Huldigung wert. Die Freude über den erfolgreichen Bau ist spürbar. Seit der Inbetriebnahme des Stollens im November 2011 floss bereits siebenmal Wasser hindurch – dreimal so viel, dass es ohne den Bau in Lyss wieder zu Überschwemmungen gekommen wäre.

Was die am Projekt beteiligten Anwesenden ebenfalls freut, ist die Kostenunterschreitung. Denn mit 48,5 Millionen Franken kostete der Stollen rund acht Prozent weniger als ursprünglich budgetiert (siehe Infobox). Als Gründe für den finanziellen Erfolg führte Egger-Jenzer die realistischen planerischen Vorarbeiten ins Feld. Weiter seien Submissionserfolge bei der Ausschreibung der Bauarbeiten zu verbuchen, und während des Baus hätten ideale meteorologische Verhältnisse geherrscht und böse geologische Überraschungen seien ausgeblieben.

## Jemand hätte sterben können

Ruchti, Egger-Jenzer und Moser blickten gestern allerdings auch auf die schweren und steinigen Zeiten zurück. Hier überwiegen die Erinnerungen an die Hochwasser der letzten Jahrzehnte: 1970, 1980, 1995, 1999, 2001, 2002. Besonders tief im Gedächtnis der Lysser haben sich die drei Überschwemmungen von 2007 eingepreist, besonders das letzte und schwerste vom 29. August.

Viel persönliches Hab und Gut ist dabei unwiederbringlich zerstört worden, berufliche Existenzen wurden aufgegeben, andere haben sich aufgerafft und dreimal wieder alles aufgebaut. Der Sachschaden in Lyss überschritt beim dritten Mal die 100-Millio-



**Freude** bei Hermann Moser, Barbara Egger-Jenzer und Fritz Ruchti (von links): Das Projekt Lyssbachstollen konnte günstiger abgeschlossen werden als ursprünglich budgetiert. Hier sitzen die drei im zu Ehren der Tunnelbohrmaschine «Talpa» erstellten Denkmal am Lyssbach. Anita Vozza

nen-Franken-Grenze, insgesamt betrug der Schaden 2007 rund 300 Millionen Franken. Fritz Ruchti erinnerte daran, dass dabei ohne weiteres jemand hätte ums Leben kommen können: «Wie will man bei einem meterhohen Pegelstand merken, ob ein Schachtdeckel offen ist?», fragte er.

Gespräche über mögliche Massnahmen waren lange schon im Gang, doch oft stiess der 1987 gegründete Vorstand des Gemeindeverbandes Lyssbach auf Widerstand. Aus Schöpfen etwa, welches sich lange geweigert hatte, sich am Bau eines Stollens zu beteiligen.

Doch noch am 30. August 2007 reiste Barbara Egger-Jenzer nach Lyss und sagte, dass nun der Kanton die Federführung beim Projekt übernehmen werde. Worte, die sich bei Fritz Ruchti tief einge-

## Der Stollen – die Kosten

- Der Bau des Lyssbachstollens kostete insgesamt **48,5 Millionen Franken**. Budgetiert gewesen waren 52 Millionen Franken.
- Von diesem Betrag übernimmt der **Bund 20,9 Millionen** oder 43 Prozent, der **Kanton 16 Millionen** oder 33 Prozent, der **Renaturierungsfonds des Kantons Bern 436 500 Franken** oder 0,9 Prozent und der **Lyssbachverband 11,1 Millionen** oder 23 Prozent. ab

prägt haben; seine Dankbarkeit darüber ist auch heute noch spürbar. Egger-Jenzer sagt heute, sie habe sich damals wohl weit aus dem Fenster gelehnt, und ein solches Projekt wäre heute im Groszen Rat wohl nicht mehr so unbestritten wie damals. Doch sagt sie auch: «Jeder Rappen ist gut investiert.» Es könne schliesslich nicht sein, dass eine Stadt wie Lyss mit der permanenten Bedrohung eines Hochwassers leben müsse.

## Weitere Projekte am Start

Im März 2010 wurde die Tunnelbohrmaschine «Talpa» in Betrieb genommen, und nach sieben Monaten hatte sie sich durch die 2500 Meter Gestein zwischen dem Einlaufwerk Leen und der Fulematt gefressen. Der Stollen kann heute das Anderthalbfache eines Jahrhundert-Hochwassers schlucken.

Mit der Schlussabrechnung ist das Stollen-Projekt definitiv abgeschlossen. Der Lyssbachverband blickt aber bereits in die Zukunft. Als erstes müsse das Organisationsreglement angepasst werden, sagte Fritz Ruchti. Daneben stehen weitere Arbeiten an: der Schöpfener Chüelibach soll vor möglichen Hochwassern geschützt werden, beim Seebach in Seedorf soll das Gerinne instand gesetzt und Renaturisierungsarbeiten gemacht werden und auch das alte Gerinne des Lyssbachs wird noch in diesem Jahr renaturiert.

Andrea Butorin

Link: [www.lyssbach.ch](http://www.lyssbach.ch)

Link: [www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

Die Vorgesichte unter den Stichworten «Lyss» und «Hochwasser».

## FOLKLORE



## Emotionen im Tigerkäfig

**I**m Tigersaal in der Ilfishalle Langnau im Emmental gingen am Samstag bei der 101. Eidgenössischen Delegiertenversammlung des Jodlerverbandes die Emotionen hoch. Mit grossem Engagement, aber doch immer charismatisch nahe beim Jodlervolk, wurde Zentralpräsidentin Karin Niederberger mit zweifach «stehendem Ovation» in ihre dritte Amtszeit applaudiert.

Die erste Welle verdiente sie sich für ihr unermüdetes beharrliches Schaffen, immer unterwegs und stets mit einem Lächeln auf den Lippen. Drei Paar Schuhe, 20 Paar Socken, 60 000 Kilometer hinter dem Steuer und ebenso viele Kilometer auf den Schienen hat sie während der letzten sechs Jahre in den Verband investiert. «Dabei habe ich auch mal in einen Radarblitz gelächelt», sagte sie schmunzelnd und verteilte munter Komplimente, Bündner Rötheli und Davoser Berghau-Kissen.

Die zweite Welle galt ihrer Bereitschaft, auch künftighin mit Witz und einem Quäntchen Bauernschläue den Verband zu führen

und sich auch bei der nationalen Kulturprominenz Anerkennung und Gehör zu verschaffen.

Die 405 Delegierte und 117 Gäste wurden vom Gemeindepräsidenten Bernhard Antener mit Tinu-Heiniger-Gedanken im «Hogerland, Chracheta, Heimatland-Ämmitau» begrüsst. Unter ihnen weilten mit der Berner Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer, Ständerätin Christine Egerszegi, Nationalrat Max Binder und SRG-Generaldirektor Roger de Weck eine hochkarätige Gästeschar. De Weck eroberte sich die Herzen der Jodlerfamilie mit seinem launigen Bekenntnis zur Präsenz und Qualität der Volkskultur in den nationalen SRF-Medien. «Hier wird dreimal überlegt und dann gesprochen. Journalisten sprechen lieber dreimal, bevor sie denken», liess er sich vernehmen. Seine gehaltvolle, geschliffene zweisprachige Grussbotschaft hob sich wohlthuend vom allgemein üblichen Grussritual von Politikern und Repräsentanten der Part-nerverbände ab.

Kassier Paul Herren, Kerzers, legte kompetent Rechenschaft

über die Sanierungsmassnahmen der gebeutelten Verbandskasse ab und schaffte das Vertrauen als Grundlage für das umstrittene Haupttraktandum. Weil knapp ein Drittel der Verbandsmitglieder für die Abgeltung der musikalischen Urheberrechte an die Suisa weitergereicht werden, fehlen heute die notwendigen Mittel für die Gestaltung der zukunftsorientierten Verbandsarbeit. Das Kulturmarketing mit der digitalen Präsenz mit Tools für die Mitglieder und Funktionäre und insbesondere die Förderung des Nachwuchses von der Festjury bis zur Jugendarbeit benötigen finanzielle Ressourcen. Im reinen Benevol-Stil kann der Eidgenössische Jodlerverband nicht in eine erfolgreiche Zukunft geführt werden.

Die sachliche Diskussion zum Systemwechsel vom Klubbeitrag zum Kopfbeitrag erfolgte getragen von Engagement und Herzblut. Nach der Zustimmung und der anschliessenden Festsetzung des Kopfbeitrages von 15 Franken pro Mitglied ergab sich die Zent-

ralpräsidentin ihren Emotionen mit Tränen der Erleichterung und Dankbarkeit.

Nach vielen erfolgreichen Jahren als Redaktorin der Fachzeitschrift «Schwingen, Hornussen, Jodeln» und Berichterstatlerin unzähliger Jodlerfeste übergab Annalies Studer, Escholzmatt, ihre Aufgabe an Sandra Ledermann, Balsthal.

Tarzusius Caviezel, OK-Präsident des Eidgenössischen Jodlerfestes Davos 2014 berichtete von vielen positiven Eindrücken und einem erfreulichen finanziellen Abschluss.

Peter Baumann, Laupersdorf, Annalies und Gody Studer, Escholzmatt, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt; Herbert Blöchliger, Eschenbach ZH und Edy Sieber, Fehraltorf, zu Freimitgliedern. Das Stuker-Legat «Der Treue die Ehre» erhielt der Alphornbäser Walter Zobrist aus Brienz.

Die Delegiertenversammlung 2015 findet diesen Samstag in Winterthur statt und wird vom Jodlerklub Oberwinterthur organisiert. Markus Dähler

## BECKUSTATOR

### Was für ein super GAU

**B**eginnt eine Weinkolumne mit «Super-GAU», kann man die verständlicherweise skeptisch angehen. Beckustator meint aber, dass die Leser letztlich sein Strahlen nachvollziehen werden.

Der GAU (grösster anzunehmender Unfall) und das Strahlen haben nichts mit Mühleberg zu tun. Beckustator wurde von MDVS (Mémoire des Vins Suisses) und Andreas Keller ([www.weininfo.ch](http://www.weininfo.ch)) in Weinfelden eingeladen. So wie der Name es andeutet, wird dort Wein gekeltert.

Einige haben sicher vom Schlossgut Bachtobel gehört. Dort entstehen grosse Pinot Noir. Der vor sieben Jahren verstorbene Hans Ulrich Kesselring hat viel dafür getan, dass es so bleibt. Sein Neffe, Johannes Meier, führt das Weingut in der achten Generation (seit 1784 im Familienbesitz). Meier will aber nicht, dass die Sachen einfach «so bleiben». Er und sein Team sorgen für Weiterentwicklung und Optimierung, genau im Sinne Kesselrings.

Für Beckustator war der Ausflug eine wahre Entdeckung. Bis auf das Schlossgut Bachtobel waren ihm die anderen Weingüter kaum bekannt. Unbelastet – und daher auch ohne besondere Erwartungen – verkostete er die Weine von Burkhardt, Wolfer und Broger. Nach 40 Minuten war er sprachlos (und das heisst schon was!). Da stand nun der Beckustator und fragte sich, warum ihm nie jemand erzählt hat, dass dort grosse Pinot Noir entstehen. Nun, Andreas Keller hat eben dafür gesorgt, dass Weinjournalisten aus ganz Europa diese Thurgauer Weine verkosten können.

Bei den vier anwesenden Winzern konnte Beckustator vier verschiedene Stilistiken entdecken. Hut ab! Wer von Bachtobel, Burkhardt, Broger und Wolfer die besseren Weine keltert, lässt sich nicht wirklich sagen. Warum denn auch? Sie sind alle gut... sogar sehr gut! Besonders angetan war der Beckustator von der Abfüllung «Alte Reben» vom Weingut Borger. Welch eine Rasse und ein erfrischender Charakter. Die Pinots von Burkhardt fielen durch ihre Komplexität und Finesse auf. Von Bachtobel überzeugten die Tiefe, die Typizität und die Grösse des Spätburgunders. Last but not least waren die Weine von Wolfer durch Charme und Eleganz überzeugend.

Begeistert, aber auch über sich verärgert, dass er bis jetzt kaum etwas über diese Weinregion wusste, stieg der Beckustator wieder in den Reisebus, der ihn zu anderen Weingütern führte. Für ihn war aber die Sache «gelaufen», er wusste, dass dies das Highlight seiner MDVS-Reise war. Das war kein GAU, das war ein super Thurgau! Ein grosses Bravo an die Ostschweiz. Infos: [www.thurgauweine.ch](http://www.thurgauweine.ch)

**Info:** Der Beckustator liebt Wein und schlendert gerne durch die Weinkeller. Für das BT berichtet er von seinen Begegnungen mit dem gegorenen Traubensaft.



**Beckustator**  
Ein Mann mit Durchblick